

Rainer Wiegels (Hg.)  
**Die Varusschlacht**  
 Wendepunkt der Geschichte?

[Theiss, Stuttgart 2007,  
 128 S., 100 Abb., € 24,90]  
 ★★★★★

## Mythos Varusschlacht

Als Hermann die Römer besiegte, änderte er den Lauf der Geschichte. Oder etwa nicht?

■ Noch dauert es zwei Jahre, bis sich die »Schlacht im Teutoburger Wald« zum zweitausendsten Mal jährt. Doch schon bringt das Jubiläum die Gemüter in Wallung. Meist geht es um die Frage: Ist die Ausgrabungsstätte von Kalkriese im Osnabrücker Land mit dem legendären Schlachtfeld identisch? Einig sind sich die Streitenden aber meist über die Bedeutung des Ereignisses, das gern als Wendepunkt oder gar Urknall der deutschen Geschichte bezeichnet wird.

Der Althistoriker Rainer Wiegels, Herausgeber des vorliegenden Titels, hält eine solche Einschätzung für weit überzogen und legt dies in seinem Buch offen dar. Denn auch nach ihrer Niederlage seien die Römer noch in Germanien präsent gewesen. Erst die Abberufung des Germanicus im Jahr 16 n. Chr. habe einen deutlichen Politikwechsel markiert. Die Hochstilisierung der Varusschlacht zum deutschen Gründungsmythos entsprang dem historischen Bewusstsein des 16. Jahrhunderts.

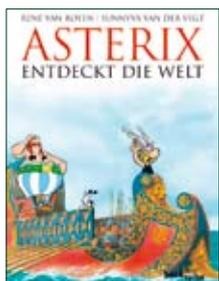
Das mag manchem unspektakulär erscheinen, doch gerade mit seiner sachlichen Darstellung hebt sich dieser Band wohltuend vom Kalkriese-Getöse ab, das in den kommenden Monaten noch an Lautstärke zunehmen dürfte. Schade ist nur, dass Laien der Flut von Detailinformationen, von Grundrissen, Gräben und Gruben archäologischer Fundstellen etwas hilflos gegenüberstehen dürften. Der Vermitt-



Viel Rummel um Hermann

lung historischen Hintergrundwissens haben Wiegels und seine Autoren für ein Buch mit »populärem« Anspruch zu wenig Aufmerksamkeit geschenkt.

Der Archäologe **Thomas Brock** ist freier Journalist in Hamburg.



René van Royen,  
 Sunnyva van der Vegt  
**Asterix**  
 entdeckt die Welt

[C.H.Beck, München 2007,  
 176 S., viele Schwarz-Weiß-  
 abbildungen, € 9,90]  
 ★★★★★

## Asterix für Fortgeschrittene

Zwei gestandene Altertumswissenschaftler verlassen ihre Dozentensessel und studieren Comics.

■ Die spinnen, die Niederländer. Schon zum zweiten Mal heften sich René van Royen und Sunnyva van der Vegt auf die Spuren des wohl berühmtesten Duos gallischer Geschichte, Asterix und Obelix. Vor rund zehn Jahren wagten sie sich an »Asterix – die ganze Wahrheit«, diesmal laden die Gründer des Niederländischen Zentrums für Asterixforschung auf eine Reise quer durch das antike Europa ein. Großbritannien, Spanien, Rom und Griechenland stehen auf dem Plan, als Reiseführer dient der entsprechende Asterixband.

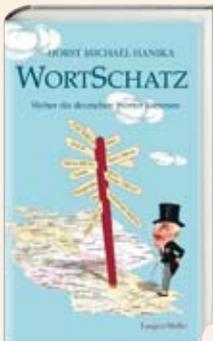
Zwar fehlt den ausgewählten Comichildern die pralle Farbigkeit, doch der schwarz-weiße Habitus trägt jener Nostalgie Rechnung, die sich bei gestandenen Asterixlesern bald einstellt. Allenthalben trifft man auf alte Bekannte: die römische Familie Überfluss, die Asterix und Obelix einst auf dem römischen Sklavenmarkt käuflich erwarb und von den Ingredienzen gal-

lischer Küche regelrecht in die Knie gezwungen wurde; der Brite Teefax und sein Häuptling Sebigboss, die pünktlich zur Teatime jedes Schlachtfeld verließen; der kleine Spanier Pepe mit dem großen Dickschädel, der so lange die Luft anhielt, bis er seinen Willen bekam; und natürlich Legionen von Legionären mit blauen Augen und dicken Beulen.

Freilich, kein verstaubtes Album voller Erinnerungen hatten die Niederländer im Sinn, sondern eine Besichtigungstour, die hinter lustigen Kulissen viel Archäologisches aufzeigt. Siehe da, der keltiberische Urgroßvater Don Quijotes trägt auf den Bildern tatsächlich einen Schuppenpanzer jener Zeit. Sogar die Armbandsonnenuhr des britischen Rugby-Schiedsrichters gab es in der Antike. Bis auf die Rille genau hat der Comiczeichner die Startschwellen im Stadion Olympias wiedergegeben. Und die diversen Speisekarten sind gespickt mit wissenschaftlich belegten Gerichten.

Bei aller Begeisterung für die Kunst der Asterixschöpfer bescheinigen van Royen und van der Vegt ihnen aber auch allzu große künstlerische Freiheit. Beispielsweise ähnelt die Residenz Caesars in Rom ▶

## Kurz & knapp

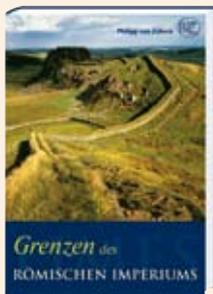


### Horst Michael Hanika: **WortSchatz. Woher die deutschen Wörter kommen**

★★★★

[LangenMüller, München 2007, 240 S., € 16,90]

■ Es soll ja Leute geben, die gern Austern essen. Ob sie wohl wissen, dass dieses Schalentier namentlich mit dem Estrich verwandt ist? Beiden gemeinsam ist die Wurzel »ostéon«, der griechische »Knochen«. Der passionierte Hobbysprachforscher Hanika brennt ein wahres Feuerwerk an Geschichten zu altvertrauten und neuen deutschen Begriffen ab. Apropos Feuer: Heute schon »Feuerwasser« getrunken? Die angebliche Leidenschaft der Indianer erreichte Karl Mays Romane via »firewater«, und das wiederum ist eine wörtliche Übersetzung des Algonkin-Wortes »scoutiouabou«. Gesünder ist sicher die Kiwi, die eigentlich »yang tao« heißt, weil sie aus dem Reich der Mitte stammt. Als »chinese gooseberry« wurde sie 1906 erstmals in Neuseeland angebaut, in den 1950er Jahren aber nach dem kleinen Laufvogel umbenannt, um den Export zu fördern.

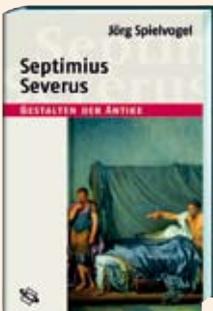


### Zaberns Bildbände zur Archäologie: **Grenzen des römischen Imperiums**

★★★★

[Philipp von Zabern, Mainz 2006, 196 S. mit 136 Farb-, 15 Schwarz-Weiß-Abbildungen und 7 Zeichnungen, € 44,90]

■ Das Imperium Romanum, das erste supranationale Staatengebilde der Geschichte, sollte eine Zone des Wohlstands und der Sicherheit sein. Ohne Wälle und Kastelle ließ sich das nicht erreichen. Indes, selbst ein durchgängiges Verteidigungswerk wie der obergermanische Limes riegelte das Reich nicht hermetisch ab, sondern ermöglichte den regen Austausch mit dem freien Germanien. Ganz zu schweigen vom »Wüstenlimes« im Orient – im Vergleich zu seinem germanischen Pendant war er löchrig wie ein Schweizer Käse. Ein hochkarätiges Aufgebot namhafter Wissenschaftler präsentiert die Vielfalt der Grenzsysteme wohlthuend kurz, dabei anschaulich, nicht zuletzt dank der gelungenen Rekonstruktionszeichnungen.

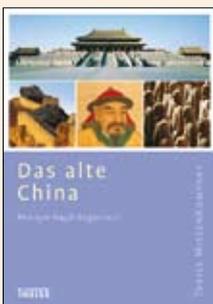


### Jörg Spielvogel: **Septimius Severus**

★★★★

[Wissenschaftliche Buchgesellschaft, Darmstadt 2006, S. 240, € 34,90]

■ Nach der Ermordung des Kaisers Commodus 192 n. Chr. entbrannte ein Ringen um die Macht, in dem sich Lucius Septimius Severus, General der pannonischen Truppen, behaupten konnte. Acht Jahre lang lenkte er die Geschicke des Reichs. Spielvogel beleuchtet in vortrefflicher Weise den widersprüchlichen Charakter dieses Kaisers, der Latein mit Akzent sprach – er gehörte zur einheimischen Oberschicht der libyschen Küstenstadt Leptis Magna. Zwar konnte der Aufsteiger militärische Erfolge, eine Reform der Reichsverwaltung und das Aufblühen des Rechtswesens für sich verbuchen, doch umfangreiche Zugeständnisse an die Militärs, denen er seine Herrschaft verdankte, belasteten den Staatshaushalt. Ein Problem, das seinen Nachfolgern noch Kopfzerbrechen bereitete.



### Monique Nagel-Angermann: **Das alte China**

★★★★

[Theiss, Stuttgart 2007, Theiss WissenKompakt, 192 S., zahlreiche Abbildungen und Karten, € 19,90]

■ Das aufstrebende China gewinnt wirtschaftlich und politisch immer mehr an Gewicht, doch über Chop Sui und Feng Shui hinaus haben Europäer meist nur eine vage Vorstellung vom Reich der Mitte. Die Sinologin und Ostasienhistorikerin Nagel-Angermann vermittelt Chinas Kultur, indem sie seine Geschichte erzählt. Denn die Vergangenheit beeinflusst in hohem Maß die Gegenwart der Volksrepublik. Mit Bravur meistert die Autorin die Aufgabe, einen kompakten Überblick über 5000 Jahre Kulturtradition zu geben, von den Ursprüngen Chinas über Kaiserdynastien und Fremdherrscher, von der Religion und Philosophie bis zur Wissenschaft.

Alle rezensierten Bücher, CD-ROMs und DVDs können Sie in unserem Science-Shop bestellen.

Direkt bei: [www.science-shop.de](http://www.science-shop.de) | Per E-Mail: [shop@wissenschaft-online.de](mailto:shop@wissenschaft-online.de) | Telefonisch: 06221 9126-841 | Per Fax: 06221 9126-869

- eher dem Schloss von Versailles, und in Asterix' Olympia dürfen drei Athleten aufs Treppchen, obwohl es nur einen Sieger gab.

Solche Verbeugungen vor der Moderne sind jedoch die Ausnahme. Bei Asterix geht es echt antik zu und mancher Leser wird erkennen, dass er sein erstes

Archäologiebuch schon als Kind in Händen hielt. Der eine oder andere mag sogar dank Asterix und Obelix in den Zaubertrank der Altertumswissenschaft gefallen sein. Ob das wahr ist? Latürnich.

Der Archäologe **Dirk Husemann** ist freier Autor bei Münster.



Julia Lovell

### Die Große Mauer

China gegen den Rest der Welt

1000 v. Chr. – 2000 n. Chr.

[Theiss, Stuttgart 2007, 344 S., € 22,90]

★★★★

## 6000 Kilometer durch die Zeit

Die Geschichte der Großen Mauer ist die Geschichte Chinas.

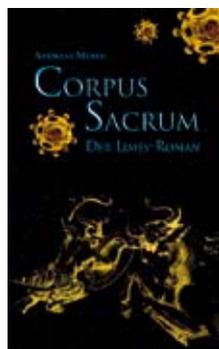
■ Kaum ein Bauwerk der Welt ist so aufgeladen mit Legenden wie die Große Mauer Chinas, die einst über eine Strecke von 6000 Kilometern den Norden des Landes gegen krieglerische Reiternomaden abriegelte. Schon der Name ist ein Mythos, denn »groß« nannten das Bollwerk erst Dokumente der Ming-Dynastie im 16. Jahrhundert; das ursprüngliche »Changcheng« bedeutete lediglich »lang«. Populär aber machten erst Jesuiten-Missionare den Namen »Große Mauer« im 17. Jahrhundert – um Unterstützung heischend schmeichelten sie damit dem Kaiser.

Die britische Historikerin Julia Lovell, die in Cambridge chinesische Geschichte und Literatur lehrt, führt in ihrer eindrucksvollen Studie über die dreitausendjährige Geschichte der Verteidigungsanlage Legenden auf historische Wahrheiten zurück.

Fast schon nebenbei erzählt sie auch die wechselvolle Geschichte der chinesischen Dynastien. Nicht der erste Kaiser Qin Shihuang (250–210 v. Chr.), der das Reich einte, legte demnach die Fundamente Changchings, vielmehr existierte schon im 7. Jahrhundert v. Chr. ein regelrechtes Netzwerk von Wällen aus gestampfter Erde zum Schutz gegen Invasoren.

Eine Mauer aus Ziegelsteinen, befestigt mit Wachtürmen, entstand erst unter den Ming – und das Bollwerk wurde »groß«. Doch dieses Meisterwerk der Architektur schützte den Kaiser nicht, 1644 griffen die Mandschus nach der Macht. Dennoch wurde die Mauer zum Symbol eines großen Volkes mit großer Geschichte und ebensolcher Zukunft verklärt. Dazu gehört auch, dass Neil Armstrong 1969 behauptete, er habe vom Mond aus die Große Mauer erspäht. Tatsächlich hatte er eine Wolkenformation mit dem legendären Bauwerk verwechselt.

Die Rezensentin **Lerke von Saalfeld** arbeitet als Kulturjournalistin in Stuttgart und Berlin. Asien bildet einen Schwerpunkt ihrer Arbeit.



Andreas Möhn

### Corpus Sacrum

Der Limes-Roman

[Societas-Verlag, Frankfurt 2006, 531 S., € 19,90]

★★★★

## Heilige Männer mit unheiligen Absichten

Eine Sekte greift vom Limes aus nach der Macht im römischen Imperium.

■ Aquae Mattiacorum, das römische Wiesbaden des 2. Jahrhunderts n. Chr., ist der Schauplatz dieses spannenden und sorgfältig recherchierten Romans. In der unweit des Limes gelegenen Stadt geht Seltsames vor sich. Die Sekte Corpus Sacrum versucht die Heilsbotschaft ihrer orientalischen Göttin Deum Mater zu verbreiten, greift aber letztendlich nach der Macht im Imperium. Geschickt nutzt ihr Hohepriester die aktuelle Krise: Germanen dringen in das Reichsgebiet ein und gerade erst vier Jahre ist es her, dass der Aufstand der Judäer niedergeschlagen wurde.

Corpus Sacrum verkündet den baldigen Weltenbrand – von dem angeblich nur die Mitglieder der Sekte verschont bleiben – sowie ein dann folgendes goldenes Zeitalter der Deum Mater. Nur wenige durchschauen dieses Spiel und versuchen die Absichten der Sekte zu enttarnen. Gefahr droht den Helden des Romans dabei nicht nur von den Anhängern der großen Göttin, sondern auch aus dem eige-

nen Lager: Der Befehlshaber der in Mogontiacum, dem heutigen Mainz, stationierten 22. Legion hat Order, das Problem Corpus Sacrum notfalls mit militärischer Gewalt aus der Welt zu schaffen.

Den Hauptgegenstand des Romans, das Vordringen eines östlichen Kultes bis in den Westen des Römischen Reichs, hat es tatsächlich gegeben. Astrologen wie der Hohepriester in der Geschichte sorgten für die Verbreitung vor allem syrischer Kulte und waren auf Grund ihrer Kenntnisse und Vorhersagen gefragte Zukunftsdeuter, zu deren Kundschaft auch Mitglieder der kaiserlichen Familie gehörten. Deum Mater ist zwar Fiktion, Mysterienkulte östlichen Ursprungs wie der des Mithras oder der Großen Göttin dürften aber Pate gestanden haben.

Andreas Möhn erzählt im Lauf seiner spannenden Geschichte zudem viel über Alltagsleben und Verwaltungsstruktur des Römischen Reichs sowie über den damaligen Stand der Wissenschaft, besonders auf dem Gebiet der Astrologie. Ein umfangreiches Glossar und eine Zeittafel erleichtern dem Laien den Einstieg in die vergangene Welt. Einziger Kritikpunkt: Die Sprache des Romans mutet altertümlich an und lässt den Text stellenweise schwerfällig wirken.

**Caroline Rödel** ist Klassische Archäologin in Heidelberg.